

# LITTERAE SAXONICAE

Nr. 1/2011 (Doppelheft)

April 2011

---

MITTEILUNGEN FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER DER KLASSISCHEN SPRACHEN

---

*Inhalt dieses Heftes:*

Impressum; In eigener Sache	S. 2
Einladung zur Mitgliederversammlung 2011	S. 3
Resolution zur Personalsituation (Entwurf)	S. 3
Thema oder Autor? Form oder Substanz? Ein wiederkehrendes Dilemma der Lateinlektüre (FRIEDRICH MAIER)	S. 5
Vergleichendes Interpretieren: Ov. met. 1,504-524 <i>par.</i> Ov. met. 13,838-869 (UWE FRÖHLICH)	S. 12
Oströmische Goldmünzen in China (NADIYA KOLANKO)	S. 19
Satzung des Landesverbandes Sachsen im DAV (Neufassung 2011)	S. 22

---

LANDESVERBAND SACHSEN IM DEUTSCHEN ALTPHILOLOGENVERBAND

---

## Impressum

- Herausgeber: Der Vorstand des Landesverbandes:  
Dieter Meyer (Vorsitzender/Kassenwart)  
Arltstraße 8, 01189 Dresden  
☎ ☒ 0351/310 27 61; ud-mey-dd@t-online.de  
Ulrike Walther (stv. Vorsitzende)  
Neuländer Straße 26, 01445 Radebeul  
☎ 0351/838 49 83  
Dr. Uwe Fröhlich (stv. Vorsitzender)  
Äußere Bautzner Straße 19, 02708 Löbau  
☎ 03585/452876; dr.uwe.froehlich@t-online.de
- Redaktion/Layout: Dr. Fröhlich  
(als Verantwortlicher für das Mitteilungsblatt)
- Druck: vervielfältigungen f.u.t. müllerbader gmbh  
Forststraße 18, 70794 Filderstadt

Wir danken dem Klett-Verlag für die freundliche Unterstützung:  
☞ Bitte beachten Sie die Anzeige auf der letzten Seite.

---

### In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Mitteilungsblatt versteht sich als ein auf Dialog angelegtes Medium.

Daher möchten wir Sie herzlich dazu einladen, jederzeit Kontakt mit uns aufzunehmen, wenn Sie Hinweise, Anliegen und vor allem auch **B e i t r ä g e** haben, die Sie gerne veröffentlicht sähen\*.

Für Ihre freundliche Unterstützung danken wir Ihnen im Voraus.

Die Herausgeber.

---

\* Materialien, deren Rücksendung erbeten ist, sollte ein Freiumschlag beigelegt werden.

## Einladung zur Mitgliederversammlung 2011 am 16.04.2011 in DD

Noch einmal lädt der Vorstand auf diesem Wege ein zum Sächsischen Altphilologentag mit Mitgliederversammlung des LV Sachsen im DAV.

### *Ort:*

Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstr. 64, Dresden, Seminarraum 201

### *Programm:*

- 9.30 Verlagsausstellung im Seminarraum 204  
10.00 Begrüßung; Festvortrag:  
Prof. Dr. NIKLAS HOLZBERG (München):  
Entelegisierung als Erotodidaxe – Ovids „Ars amatoria“  
11.00 Verlagsausstellung  
11.30 Mitgliederversammlung: Beschluss über Satzungsänderung  
12.00 Mittagspause (kostenfreie Mahlzeit in der Mensa »Siedepunkt«, Zellescher Weg; wir bitten um Anmeldung beim Vorsitzenden – s. S. 2 – bis 10.4.)  
13.00 Mitgliederversammlung:  
Berichte; Entlastung des Vorstandes; Neuwahl des Vorstandes;  
aktuelle Diskussion (Modus der Mitgliedsbeiträge,  
Personalsituation der Lateinlehrerschaft in Sachsen)  
15.00 Ende der Veranstaltung

### *Anfahrt:*

Das Hörsaalzentrum erreichen Sie ab DD Hbf. mit Bus 66 (TU) oder Bahn Li. 3 / 8 (Nürnberger Platz), bzw. fahren ab A 17 AS DD-Südvorstadt bis TU (Fußgängerbrücke), dann dreimal links (George-Bähr-Str.).

☛ **Zur Gültigkeit eines Beschlusses zur Satzungsänderung ist die Anwesenheit von 2/3 der Mitglieder erforderlich. Wir bitten daher ganz herzlich auch Sie als Mitglied um Ihre Teilnahme.**

Resolution zur Personalsituation  
der Lateinlehrerschaft in Sachsen  
(Entwurf des Vorstandes zur Vorlage bei der MV am 16.4.11)

Die aktuelle Lehrerbedarfsprognose des SMKS zeichnet ein perspektivisch düsteres Bild. Die Zahlen zu einzelnen Fächern am Gymnasium belegen aller-

dings eine schon jetzt deutliche Überlastung der Lateinlehrer: An staatlichen Schulen decken 185 Kollegen 2765 Unterrichtsstunden ab, im Schnitt 14,9; zum Vergleich: bei Mathematik 1474 für 15189 U-Std./10,5. In Latein ist trotz einzelner Einstellungen in den vergangenen Jahren noch immer ein Nachholbedarf gegeben: Die SBA könnte mit jeder einzelnen Einstellung in vielen Regionen eine große Erleichterung der schon jetzt überaus angespannten Situation bewirken.

Die Belastung zeigt sich vor allem daran, dass fast alle Lateinlehrer fast nur noch in diesem Fach eingesetzt werden, oft per Abordnung an mehreren Schulen. Für Motivation wie Professionalität der Kollegen ist diese Entwicklung quasi zum Ein-Fach-Lehrer, die durch Außenstellung im Kollegium verschärft und vom Arbeitgeber bislang nicht honoriert wird, äußerst bedenklich. Auch für das Fach Griechisch ist diese Lage verhängnisvoll, da für Profil-Angebote, selbst wenn Nachfrage bestünde, keine durch Latein gebundenen Ressourcen erübrigt werden können.

Die notwendige Möglichkeit bei der Fremdsprachen- und Profilwahl, die Entscheidung der Schulleiter (z. T. mit Losverfahren) letztlich über Eltern- und Schülerwillen zu stellen, sollte nur mit Bedacht genutzt werden. Sie entspricht nicht dem Geist des sächsischen Schulgesetzes, das ja zum Fördern individueller Fähigkeiten und Begabungen die Differenzierung der Angebote vorsieht. Die Einschränkung oder Negierung der Wahlmöglichkeiten aufgrund der Personalsituation belegt eine unzureichende, eher obrigkeitlich denkende Personalplanung, die nun auf der Nachfrageseite wegzusteuern versucht, was seit längerem auf der Angebotsseite fehlt. Dass hier Eltern Einspruch erheben, ist verständlich.

Ziel des Arbeitgebers muss eine flexible Mischung der Lehrerschaft sein. In Zukunft wird der Ersatz von Lateinkollegen durch Weiterbildung wegen der Altersstruktur und des Bedarfs in fast allen Fächern kaum mehr realisierbar sein. Die zügige Einstellung junger, voll ausgebildeter Lehrkräfte ist nicht nur wirtschaftlich sinnvoller (Absolventen sächsischer Hochschulen werden ja derzeit großzügig an andere Bundesländer abgegeben). Neu eingestellte junge Lehrkräfte sollten auch prinzipiell mehr Ressourcen haben, um die Motivation in unserem anspruchsvollen Fach bei Schülern, Kollegen und sich selbst leichter aufrechtzuerhalten.

**Der LV Sachsen im DAV fordert daher die Sächsische Staatsregierung auf, weiterhin und in erhöhtem Umfang auf die Mangelsituation im Fach Latein zu reagieren, Referendarplätze anzubieten und Einstellungen junger Kollegen vorzunehmen.**

## Thema oder Autor? Form oder Substanz?

### Ein wiederkehrendes Dilemma der Lateinlektüre

Als man vor etwa 40 Jahren die Lateinlektüre – dem Programm der Curriculum-Reform entsprechend – auf »Lernziele« auszurichten hatte, gewann das Thema gegenüber Autor und Werk vorrangige Bedeutung. Inwiefern? Es war zu klären, mit welchem in der antiken Literatur diskutierten und tradierten intellektuellen Angebot sich Latein in die moderne Bildungskonzeption einbringen konnte? Die Lehrplanforschung leitete die Vorgaben für den Unterricht am Gymnasium strikt aus den Erwartungen der aktuellen Gesellschaft ab. »Lernziel Leben« (RUDOLF AFFEMANN 1976) war damals ein vielbeachtetes Buch. Antike und Gegenwart standen sich demnach in unmittelbarer Konfrontation gegenüber. Die Vertreter des Faches sahen sich in einer schicksalhaften Situation aufs Äußerste herausgefordert. War Latein noch gymnasialtauglich? Wie alle gymnasialen Disziplinen mussten sich die Fachvertreter der Frage stellen: Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche Einsichten können die Adepten des Lateinunterrichts gewinnen, die ihnen für Studium, Beruf und Leben förderlich sind? Das Leitthema schien ihnen der dafür am besten geeignete Lehr- und Lernrahmen zu sein. »Themenorientierte Lektüre« wurde zum Zauberwort. Man las nicht Ciceros *De re publica*, sondern holte aus dem Werk Textstellen, die sich etwa dem Thema »Der Mensch in Staat und Gesellschaft« zuordnen ließen. Catulls Liebesgedichte fanden ihren didaktischen Ort beispielsweise innerhalb des thematischen Rahmens »Liebe, Lob und Lästerung«.

Sehr bald wurde allerdings die darin liegende Gefahr erkannt. Die ausgewählten Texte wirkten wie aus einem kunstvoll bearbeiteten Marmor herausgebrochene Stücke, die ihren Eigenwert nicht erkennen ließen. Sie erwiesen sich letztlich als ersetzbar, da ihr Sitz in der Geschichte nicht oder kaum von Bedeutung war. Übersetzungen oder aus nicht lateinischen Quellen entnommene Texte konnten es ja auch, so hörte man, in gleicher Weise tun. Autoren und Werke der lateinischen Literatur drohten auf der Strecke zu bleiben. Wozu dann noch das Fach am Gymnasium? Latein geriet in Rechtfertigungsnot. Aus heutiger Sicht hat man das damalige fach- und bildungspolitische Dilemma souverän gemeistert. In den ausgestalteten Textarrangements wurden jeweils ein Kernautor und eines seiner herausragenden Werke in das Zentrum gestellt, und darum gruppierten sich andere Zusatz- und Ergänzungstexte. Das Thema hatte damit im Zentralautor seinen historischen Ort. Autor und Werk konnten sich über einen mehr oder weniger langen Lektüre-Zeitraum profilieren und so im Gedächtnis der Lernenden verhaften.

Und heute? Ist der lateinische Lektüreunterricht nicht in einer ähnlich schwierigen Situation? Die neue Generation der Lehrpläne, die in allen Län-

dern der Bundesrepublik eingeführt sind und den Unterricht steuern, ist zwar nicht das Resultat einer revolutionären Bildungsreform. Den Fächern jedoch sind neue Bedingungen gestellt, die sich aus dem rasanten Wandel von Staat, Gesellschaft und Berufswelt ergeben haben. Die jungen Leute müssen sich in ihrer Zeit, die für sie stets Zukunft ist, behaupten und bewähren. Solch Bewährungspotential ergibt sich aus einer Summe von Kompetenzen. Kompetenz - das neue Zauberwort! Jedes Fach musste in den Lehrplänen sein »Kompetenzprofil« herausarbeiten. Auch Latein hatte sich zu arrangieren. Allenthalben sind heute »Kompetenzerwartungen« in den lateinischen Lektürelehrplänen als didaktische Leitkategorien festgelegt: Sprachkompetenz, Methodenkompetenz, Sachkompetenz, Textkompetenz, Kulturkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz: Sie sind für das Stoffangebot und die Zielvorgaben des Lektüreunterrichts verbindlich.

Doch wie seinerzeit nach der Curriculum-Reform stehen die Lehrenden auch heute vor erheblichen Problemen. Dieses Mal ist das Dilemma offensichtlich noch größer. Heute ist nicht so sehr wie damals die Oberstufe betroffen; sie ist, da die meisten Schülerinnen und Schüler Latein nicht fortsetzen, weitgehend aus dem Spiel. Die Mittelstufe ist heute der Härtefall. Das Leistungsfeld der Lateinlektüre ist größtenteils auf diese Phase beschränkt. Was kann das Fach hier – zudem in einer verkürzten Zeit – durch Vermittlung von Kompetenzen, wie sie oben angeführt sind, noch bieten? Und zwar in solcher Weise, dass die »Lateiner« im Rückblick ihre Begegnung mit dem Angebot der Antike als gewinnbringend und sinnvoll ansehen?

Wie ein Vergleich der bundesdeutschen Lehrpläne zeigt, ist man heute in der geforderten Präsentation der Lektüre von vornherein den Weg gegangen, der vor 40 Jahren aus der Notsituation geführt hat. Die Lehrpläne formulieren Themen, die auf zwei der Gegenwart geschuldete übergreifende Schwerpunkte hin ausgerichtet sind, nämlich einerseits auf das »Selbstverständnis Europas« (die kultur- und gesellschaftspolitische Dimension) und »die Selbstfindung des Individuums« (die humanistische Dimension), andererseits auf »möglichst umfassende Einsichten in die Welt der Antike«. Die herausfordernde Spannung zwischen Antike und Gegenwart sollte das pädagogische Stimulans des Lektüreunterrichts sein. Der methodische Weg, auf dem diese Spannung in nachhaltige Effekte umgesetzt werden soll, ist der der »historischen Kommunikationen«. Die Lehrplanverfasser waren zweifellos von der richtigen Erkenntnis geleitet, dass die sich in Schriftwerken manifestierende Welt der Antike nur dann ihre Identität in der Schule erhält und in den Köpfen der Lernenden behält, wenn die großen Autoren sich beim Umgang mit den Texten genügend profilieren können.

Die Meisterwerke jener Autoren waren es ja, die sich über die Jahrtausende hin als die Kristallisationskerne in der Auseinandersetzung mit der Antike erwiesen haben. Von ihnen gingen die wirkungsgeschichtlichen Anstöße zur

Rezeption in nahezu allen Formen unserer Kultur aus. Ihre in Form und Inhalt herausragend gelungene Prägung hat ihnen im kollektiven Gedächtnis Europas einen sicheren Halt verschafft. Deshalb sind in den neuen Lehrplänen solche Werke festgeschrieben, sofern sie in der Mittelstufe gelesen werden können. Um die Kern- oder Basisautoren herum hat man ergänzende Texte aus anderen Quellen unter übergreifenden Themen arrangiert, deren Benennung jeweils auf die oben angezeigten Dimensionen hinweist: etwa »Rom und Europa«, »Macht und Moral«, »Frieden und Freiheit«, »Mythos und Religion«, »Sinnsuche und Glückserwartung«, »Liebe, Laster, Leidenschaft«.

Dem schwierigen Problem, wie trotz der Kürze der Zeit innerhalb eines Textarrangements noch die Profilierung eines Autors gelingen kann, hilft man z. B. mit der Forderung ab, dass aus der Reihe der für ein Thema angegebenen Autoren »einer mit einer Mindeststundenzahl von 20 behandelt werden muss«. Auf diese Weise sollte es doch wohl möglich sein, den Basisautoren Nepos, Caesar, Cicero, Ovid, Sallust, Catull, Martial ein leidlich nachhaltiges Profil zu geben. Gewiss gibt es auch große Themen, für die kein Autor, kein Meisterwerk eine die anderen überragende Rolle spielt, wie z. B. »Freiheit und Demokratie«, »Denken – Schlüssel zur Welt«, »Mensch und Natur«, »Rom und die Christen«. Hier steht die Sache im Mittelpunkt, zu der aus verschiedenen Positionen über die Zeiten hin Stellung bezogen wird. Dass gerade hier der entwicklungsgeschichtliche Aspekt die Berücksichtigung der Rezeptionsdokumente notwendig macht, liegt auf der Hand.

Zudem verlangt das auf Kulturkompetenz ausgerichtete didaktische Vorhaben, bei den Heranwachsenden durch die Begegnung mit den Ursprüngen »ein Verständnis für die Identität Europas« zu schaffen, mit zwingender Notwendigkeit, den Schülern auch lateinische Texte zu vermitteln, die sich keinem speziellen Thema zuordnen lassen. Sie sind allein für sich Glanzlichter der europäischen Literatur, wie etwa der »Sonnengesang« des Franz von Assisi oder der »Eid des Hippokrates« in der Fassung des Ianus Cornarius, der »Sonnenhymnus des Kopernikus«, Francis Bacons »Imperium in naturam et in homines«, die »Carmina Burana«. Latein verwaltet hier literarische Kostbarkeiten als sein Erbe. Diese nicht als werbendes Angebot in das gymnasiale Schaufenster zu stellen, wäre strafbar. Solche europäischen Grundtexte sind ein beneidenswerter Besitz des Faches.

Die Kompetenz-Orientierung birgt heute zudem eine Gefahr in sich, die zwar auch vor Jahrzehnten die curriculare Organisation des Faches in sich barg, heute aber, da systembedingt, nur schwer abzuwehren ist. Das Abstellen des Unterrichts auf die Vermittlung von Kompetenzen muss die Lektürearbeit zwangsläufig kopflastig machen. Sie droht, allein den Geist zu trainieren, ihm Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen, mit denen der so Gebildete die »Kompetenzerwartungen« der Universität, des Berufes, der Gesellschaft erfüllt. Unterricht erweist sich, so scheint es, von Verständnis und Funktion

des Begriffes »Kompetenz« her fast nur als kognitive Schulung. Die Lehrpläne enthalten nichts, was den damaligen sog. »affektiven Lernzielen« entspricht. Die Lateinlektüre zielt, so die administrative Vorgabe, vorrangig auf Kultur- und Textkompetenz. Wie gestaltet sich jedoch ein so ausgerichteter Unterricht in der Praxis?

Nehmen wir zwei Texte als Beispiele, einen aus der Prosa, einen anderen aus der Poesie: Ciceros »Verresrede« (II 4) sowie Catulls »Gedichte an Lesbia«. Was eignet sich hier der Leser im Hinblick auf Kulturkompetenz an? In dem einen Fall: Ein Wissen um Cicero, seine Lebensgeschichte, den schwierigen Einstieg des *homo novus* in die politische Laufbahn, dessen rhetorische Leistung zugunsten der Sizilier, eine Einsicht in die römische Provinzverwaltung und den Kunstraub in den eroberten Provinzen, vielleicht auch in die Wiederholung solchen Kriegsverbrechens im Laufe der Geschichte bei Franzosen, Deutschen und Russen. Im anderen Fall: die Kenntnis des Neoterikers Catull, seiner apolitischen Rolle in Rom, seiner an griechischen Vorbildern ausgerichteten Dichterambition, seines widerständischen und zugleich zerbrechlichen Wesens, seines Liebesverhältnisses zu einer hochstehenden, aber libidinösen Dame der Gesellschaft, die womöglich »Clodia« hieß, vom Autor aber »Lesbia« genannt wird.

Worum geht es bei der Analyse von Texten in Rücksicht auf Textkompetenz? Ciceros Rede wird analysiert nach den Kriterien des dafür üblichen Aufbaus, in Hinblick auf die Raffinessen der Wortwahl, auf den Einsatz von stilistischen Mitteln, auf Gestik und Sprachführung, auf die Polarisierung von Redner und Angeklagtem (*ego – iste*), auf die Exemplifizierung der Skrupellosigkeit des Provinzverwalters. Catulls Texte werden benutzt als Modelle lyrischen Sprechens, wobei auf den Unterschied zwischen Autor und sog. »lyrischem Ich« Wert gelegt wird. Man arbeitet Metrik, Aufbau, Wortwahl, Stilmittel, literarische Vorbilder, das zugrunde liegende poetologische Programm heraus. Jeder Text wird letztendlich als kohärentes Medium der Kommunikation mit den entsprechenden literaturtheoretischen Begriffen seziert.

Ob bei einem solchen Lektüreprozess den jungen Menschen bewusst wird, dass es bei beiden Autoren um Existenz bestimmende Situationen in ihrem Leben gegangen ist? Um Schlüsselereignisse, an denen sich Entscheidungen in ihrem Werdegang vollzogen haben? Die Texte sind getragen von Stimmungen, von Gefühlen. Der hohe Grad an Emotionalität, der sich eben im sprachlichen Substrat in je spezifischer Weise niedergeschlagen hat, ist in beiden Fällen auf Schritt und Tritt fassbar. Was zu lesen ist, ist die gesuchte und formierte Aussage des realen Autors und nicht die in einen sog. »textinternen Autor« projizierte Fiktion. Um was es in der Rede Ciceros oder in den Gedichten Catulls geht, was ihr Inhalt, ihre Substanz ist, die den Leser interessiert, anrührt oder gar betroffen macht, das zu erfahren sollte das oberste Ziel jeder Textbegegnung sein – ein Ziel, das freilich nicht mehr mit dem Begriff



»Textkompetenz« zu fassen ist. »Kompetenz« ist zu sehr mit der Konnotation des Technisch-Funktionalen behaftet.

Cicero hatte sich als Emporkömmling in seinem ersten Prozess gegen die drei hochrangigsten Verteidiger Roms durchzusetzen. Es ging um seine Karriere und wohl um die Verwirklichung seiner politischen Überzeugung. Deshalb setzte er womöglich als Erster eine Taktik der Redeführung ein, die man heute als »psychologische Rollenfixierung« bezeichnet. Durch seine Argumentation stellte er den Kulturräuber Verres als ein derart unmenschliches Scheusal hin, dass sich keiner der Richter mit ihm identifizieren konnte, wenn er sich nicht selbst disqualifizieren wollte. Verres wurde dadurch isoliert und dämonisiert. Im Zentrum der Rede stehen – von Cicero so beabsichtigt – Wert und Wirkung einer *humanitas*, die sich als »Bildung« und »Menschlichkeit« begreift. Es sei ein Zeichen solcher *humanitas*, ein unterworfenes Volk nicht aller Kulturgüter zu berauben, weil ihnen dadurch die Grundlagen ihrer zivilen Existenz und religiösen Bindung genommen würden. Es macht keinen Unterschied, ob Cicero dies nur aus rhetorischem Kalkül so formuliert hat oder ob es Ausdruck seiner philosophisch geprägten Bildung war. Allein schon die Frage, ob hier der Wertbegriff und die davon getragene Haltung vom Autor ernsthaft vertreten oder nur rhetorisch funktionalisiert sind, greift tiefer in die Aussage des Textes als seine bloß formale Analyse.

Die schulische Präsentation der Catull-Gedichte geht von der nach wie vor gültigen Lehrmeinung aus, dass es das Liebesverhältnis zwischen Catull und Lesbia tatsächlich gegeben hat. Also sollte die Dramatik dieser schicksalhaften Begegnung auch im Zentrum aller Interpretation stehen. Catulls Leben, Lieben und Leiden spiegelt sich, bringt man die einschlägigen Gedichte aus dem Corpus in eine entsprechende Reihenfolge, in den Texten eindrucksvoll wider. Es lässt sich daraus entnehmen, dass der junge Dichter dabei geradezu zwanghaft in eine Existenzkrise geraten ist, die ihn offensichtlich innerlich zerreißt. In seinem unsterblichen Epigramm »Odi et amo« schreibt er eine Art Selbstanalyse, in der er offenbart: Die erotische Leidenschaft ist ein wahrer Tanz auf des Messers Schneide, auf der die Entscheidung zwischen Lieben und Hassen spontan und ständig bald in die eine, bald in die andere Richtung fällt.

Welch jungen Menschen sollte eine solche Aussage nicht betroffen machen? Beschränkt sich die Beschäftigung mit den Gedichten allerdings auf das bloße Herausarbeiten der kunstvollen kristallinen Struktur, so verdampft die Substanz in der Hitze einer formalästhetischen und literaturtheoretischen Analyse. Der Zugang zum Inneren des Adressaten wird versperrt. Eduard Mörikes unvoreingenommener, von keiner Texttheorie belasteter Zugriff auf das, was das Gedicht sagt, macht den Leser betroffen, lässt ihn die Verzweiflung des Dichters spüren:

Hassen und lieben zugleich, muss ich – wie das?  
Wenn ich's wüsste! Aber ich fühl's und  
Das Herz möchte zerreißen in mir.

Die formalistische Analyse des Gedichtes, die in dem Epigramm nur ein wohl gelungenes Artefakt sieht, das keinen realhistorischen Hintergrund hat, kommt zu einer formgerechten Wiedergabe, die den Leser kalt lässt, allenfalls seine *ratio* herausfordert, niemals aber Emotionen weckt. Sie verstört letztlich sogar den Leser. Ernst A. Schmidts missratene Übersetzung ist ein Beispiel dafür:

Beides zugleich: verwerfen, verlangen, wie tust du's, fragst du?  
Weiß ich's? Nein. Ein Geschehen leid' ich: Folter am Kreuz.

Bildung ist aber, wie die lernpsychologische Forschung seit langem erkannt hat, ein Prozess, an dem vorwiegend die Emotionen beteiligt sind. Man spricht geradezu von einer »emotionalen Intelligenz« (DANIEL GOLEMANN 1996). Wie sollte die Entwicklung einer Persönlichkeit gelingen, wenn die Schule nicht auch und gerade diesen Befund berücksichtigt? Charakter und Seele zu formen, damit sich die Heranwachsenden in einer sich stets wandelnden Welt als Menschen bewähren können, damit sie ihren Halt an festen Sinnbezügen und Werten finden, ist ein unabdingbares Bildungspostulat. Werden dem die neuen Latein-Lehrpläne gerecht? Als Leitkategorien sind auch dem Fach Latein »Sozialkompetenz« und »Selbstkompetenz« (»personale Kompetenz«) vorgegeben. Wenn diese nicht nur plakativ aufgemachte Schlagworte ohne Verbindlichkeit bleiben oder als bloße Verhaltensnormierungen verstanden werden sollen, so ist jene oben herausgestellte humanistische Dimension des Faches gerade im Lektüreunterricht, eben bei der Interpretation der Texte mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. Erst in einem solchen Rahmen lässt sich jene (auch in den Lehrplänen) vielberufene »Auseinandersetzung mit den Grundfragen menschlicher Existenz« tatsächlich verwirklichen. Das bedeutet: Nicht allein die Form der behandelten Literatur, in viel stärkerem Maße ist deren Substanz bildungswirksam. Sie verdient die stärkere Beachtung. Liegt nicht gerade darin die Zukunftschance der Latein-Lektüre, letztlich überhaupt des Faches jenseits der Spracherwerbsphase?

Um eine solche Zielsetzung unter dem Dach der neuen Lehrpläne erfolgreich in die Praxis umzusetzen, bedarf der Unterrichtende ohne allen Zweifel einer durchdachten Lektüreorganisation. Der Verfasser hat deshalb nach dem Studium aller neuen Lehrpläne ein neues literaturdidaktisches Werk vorgelegt, das dazu jedem Hilfe und Anregung bieten will:

»**Meisterwerke der lateinischen Literatur**«.  
**Beiträge zur Praxis der Mittelstufenlektüre,**  
 Buchners-Verlag Bamberg 2010, 270 S.

*Inhalt:*

- NEPOS ABENTEUERREICHE KURZBIOGRAFIEN  
**Die Geburt Europas**  
 Die Biografien des Themistokles und des Hannibal  
**Die Demokratie am seidenen Faden**  
 Die Biografie des Thrasybulos
- CÄSAR ERSTE AUTOBIOGRAFISCHE GESCHICHTSWERKE  
**Caesar Magnus**  
 Der Traum vom Weltherrscher  
**Emotionalität als Mittel der Leserlenkung**  
 Psychagogie in Cäsars Militärbericht  
**Vercingetorix**  
 Europas erster Freiheitskämpfer
- CICERO REPRÄSENTANT DER RÖMISCHEN GEISTESWELT  
**Vom homo novus zum Staranwalt**  
 Taktik auf der Rednerbühne  
**Humanität und Menschenwürde**  
 Eine politische Vision und ihre Folgen  
**Philosophandum est**  
 Der Anfang der Philosophie  
**Jeder ist seines Glückes Schmied**  
 Antike Glücksmodelle auf dem Prüfstand
- SALLUST MODELLHAFTE GESCHICHTSSCHREIBUNG  
**Sallusts Blick auf die römische Geschichte**  
 Staatskrise und Ursachenforschung  
**Frauen im Kampf um Rom**  
 Die Republik am Abgrund der Catilinarevolte
- OVID MENSCHHEITSDIAGNOSEN  
**Ovids Blick in die Seele des Menschen**  
 Die humane Substanz der Metamorphosen  
**Orpheus und Eurydike**  
 Das unsterbliche Lied von Liebe und Tod  
**Liebeslehre als Lateinlektüre**  
 Das ganz andere Gesicht eines Unterrichtsfaches

CATULL    LIEBESGEDICHTE ALS »APOTHEOSE DES GEFÜHLS«  
**Erotische Gedichte im Unterricht?**  
 Ja. Aber wie und wie viele?  
**Glanz und Elend einer Liebe**  
 Interpretationslinien zum Lesbazyklus

MARTIAL    DER KLASSIKER DES EPIGRAMMS  
**»Vor Neid zerplatzen«**  
 Martials invidia-Epigramm im Vergleich

Prof. Dr. FRIEDRICH MAIER

Vergleichendes Interpretieren:  
 Ov. met. 1,504-524 par. Ov. met. 13,838-869

1. Text a: Ov. met. 1,504-524

*Der Apoll-und-Daphne-Mythos ist in zahlreichen Schülersausgaben der Metamorphosen enthalten; zu den Höhepunkten in Ovids Erzählung gehören die selbstgefälligen Worte, die Apoll der vor ihm fliehenden (und von ihm »gejagten«) Nymphe hinterher ruft:*

a1    »Nympha, precor, Penei, mane! Non insequor hostis.  
 a2    Nympha, mane! Sic agna lupum, sic cerva leonem,  
 a3    sic aquilam penna fugiunt trepidante columbae –  
 a4    hostes quaeque suos: Amor est mihi causa sequendi!  
 a5    Me miserum! Ne prona cadas indignave laedi  
 a6    crura notent sentes et sim tibi causa doloris!  
 a7    Aspera, qua properas, loca sunt: Moderatius, oro,  
 a8    curre fugamque inhibe – moderatius insequar ipse.  
 a9    Cui placeas, inquire tamen: Non incola montis,  
 a10    non ego sum pastor; non hic armenta gregesque  
 a11    horridus observo. Nescis, temeraria, nescis,  
 a12    quem fugias, ideoque fugis: Mihi Delphica tellus  
 a13    et Claros et Tenedos Patareaque regia servit;  
 a14    Iuppiter est genitor; per me, quod eritque fuitque  
 a15    estque, patet; per me concordant carmina nervis.  
 a16    Certa quidem nostra est, nostra tamen una sagitta  
 a17    certior: In vacuo quae vulnera pectore fecit.  
 a18    Inventum medicina meum est »opifer«que per orbem  
 a19    dicor et herbarum subiecta potentia nobis.  
 a20    Ei mihi, quod nullis amor est sanabilis herbis  
 a21    nec prosunt domino, quae prosunt omnibus, artes!«

**a1-a8: Appelle an Daphne, stehen zu bleiben – oder zumindest langsamer zu laufen:** »Nymphe, Tochter des Peneus, bitte, bleib stehen! Ich folge dir nicht als Feind.

Nymphe, bleib stehen! So flieht das Lamm vor dem Wolf, so die Hirschkuh vor dem Löwen, so vor dem Adler mit ängstlichem Flügelschlag die Tauben – sie alle jeweils vor ihren Feinden. Liebe ist für mich der Grund, dir zu folgen. Ich Unglücklicher! Dass du mir nur nicht hinstürzt und die Dornbüsche deine Schenkel zerkratzen, die es nicht verdient haben, verletzt zu werden, und ich für dich zum Verursacher von Schmerzen werde! Rau ist dort, wo du rennst, das Gelände. Lauf bitte langsamer und hemme die Flucht – langsamer werde ich selber dich dann verfolgen.

**a9-a19: Selbstprädikation Apolls:** Frage zumindest, wem du gefällt! Kein Bergbewohner, kein Hirte bin ich; keine Rinder- und keine Ziegenherden bewache ich hier als struppiger Geselle. Du weißt nicht, Unbesonnene, du weißt nicht, vor wem du fliehst, und nur deshalb fliehst du. Mir dient das delphische Land, desgleichen Claros und Tenedos und die Königsburg von Patara;<sup>1</sup> Iuppiter ist mein Vater; durch mich ist offenbar, was sein wird, was war und was ist; durch mich harmonieren Lieder mit den Klängen der Saiten. Treffsicher ist zwar mein Pfeil, doch gibt es einen Pfeil, der noch treffsicherer ist als der meine: Dieser hinterließ Wunden in meiner wehrlosen Brust. Meine Erfindung ist die Heilkunst, »Heilbringer« nennt man mich überall auf dem Erdkreis und die Heilkraft der Kräuter ist mir untertan.

**a20-a21: Selbstbeklagung des unheilbar Verliebten:** Wehe mir, dass die Liebe durch keine Kräuter heilbar ist und dass die Künste, die allen nützen, für ihren eigenen Herren nutzlos sind.«

## 2. Text b: Ov. met. 13,838-869

*Im 13. Buch der Metamorphosen stimmt der in die Nereide Galatea verliebte Zyklop Polyphem ein Lied an, in dem er Galateas Attraktivität lobt (Verse 789-797) und ihre Widerpenstigkeit beanstandet (Verse 798-807). Da er die Unfügbarkeit der Umworbenen auf Unkenntnis zurückführt (Verse 808-809<sup>2</sup>), zählt er im Folgenden seine landwirtschaftlichen Besitztümer (sunt mihi ... antra; hoc pecus omne meum est) und allerlei auf Galatea wartende Liebesgaben auf (omnis tibi serviet arbor; inveni geminos, qui tecum ludere possint, / ... / villosae catulos in summis montibus ursae). Zwischen die Anpreisung dieser materiellen Güter (Verse 810-837) und die sich anschließende Anpreisung seines vermeintlich einnehmenden Äußeren (Verse 840-853 = b3-b16) schiebt Polyphem einen eindringlichen Appell an Galatea: Die Meernymphe soll ihr hübsches Haupt endlich aus dem blauen Meer strecken, zu ihm an Land kommen und seine Gaben angemessen würdigen (Verse 838-839 = b1-b2).<sup>3</sup>*

<sup>1</sup> Delphi, die Inseln Claros und Tenedos und die kleinasiatische Stadt Patara waren Orakelstätten und Kultorte des Apoll.

<sup>2</sup> *At bene si noris, pigeat fugisse morasque / ipsa tuas damnes et me retinere labores.* »Wenn du mich gut kennen würdest, dann würdest du es bereuen, geflüchtet zu sein, und würdest deine eigenen Bedenken wohl selber verurteilen und dich [sogar] darum bemühen, mich zu halten.« — Vgl. a11-a12 (Apoll zu Daphne): *Nescis, temeraria, necis, / quem fugias, ideoque fugis.*

<sup>3</sup> Im Unterschied zu dem monotonen Anfang des Polyphem-Liedes (Verse 789-797: Auflistung von Komplimenten; Verse 798-807: Auflistung von Vorhaltungen; Verse 810-837: Aufzählung von Besitztümern und Liebesgaben) eignet sich die zweite Hälfte seines Gesanges (Verse 838-869) vorzüglich für den Unterricht – zum einen wegen der hier aufgeworfenen (und Schüler bekanntlich interessierenden) Frage »Bin ich sexy?« und zum an-

- b1* »Iam modo caeruleo nitidum caput exsere ponto,  
*b2* iam, Galatea, veni – nec munera despice nostra!  
*b3* Certe ego me novi liquidaeque in imagine vidi  
*b4* nuper aquae placuitque mihi mea forma videnti.  
*b5* Adspice, sim quantus: Non est hoc corpore maior  
*b6* Iuppiter in caelo; nam vos narrare soletis  
*b7* nescio quem regnare Iovem. Coma plurima torvos  
*b8* prominet in vultus umerosque (ut lucus) obumbrat.  
*b9* Nec mea quod rigidis horrent densissima saetis  
*b10* corpora, turpe puta: Turpis sine frondibus arbor,  
*b11* turpis equus, nisi colla iubae flaventia velent.  
*b12* Pluma tegit volucres; ovibus sua lana decori est:  
*b13* Barba viros hirtaeque decent in corpore saetae.  
*b14* Unum est in media lumen mihi fronte, sed instar  
*b15* ingentis clipei. Quid? Non haec omnia magnus  
*b16* sol videt e caelo? Soli tamen unicus orbis.  
*b17* Adde, quod in vestro genitor meus aequore regnat;  
*b18* hunc tibi do socerum. Tantum miserere precesque  
*b19* supplicis exaudi! Tibi enim succumbimus uni.  
*b20* Quique Iovem et caelum sperno et penetrabile fulmen,  
*b21* Nerei, te vereor: Tua fulmine saevior ira est.  
*b22* Atque ego contemptus essem patientior huius,  
*b23* si fugeres omnes. Sed cur Cyclope repulso  
*b24* Acin amas praefersque meis complexibus Acin?  
*b25* Ille tamen placeatque sibi placeatque licebit  
*b26* (quod nollem), Galatea, tibi; modo copia detur:  
*b27* Sentiet esse mihi tanto pro corpore vires.  
*b28* Viscera viva traham divulsaque membra per agros  
*b29* perque tuas spargam (sic se tibi misceat!) undas.  
*b30* Uror enim laesusque exaestuat acrius ignis,  
*b31* cumque suis videor translata viribus Aetnen  
*b32* pectore ferre meo, nec tu, Galatea, moveris.«

**b1-b2: Appelle Polyphems an Galatea, zu ihm zu kommen und seine Geschenke anzunehmen:** »Hebe doch endlich dein leuchtendes Haupt aus dem blauen Meer, Galatea, komm doch endlich zu mir – und verachte nicht länger meine Liebesgaben!

**b3-b16: Anpreisung des eigenen Äußeren:** Gründlich kenne ich mich selbst: Im Spiegel des klaren Wassers habe ich mich erst kürzlich gesehen, und als ich mich sah, gefiel mir meine attraktive Erscheinung. Schau nur, wie groß ich bin: Meine Körpergröße übertrifft nicht einmal Iuppiter droben im Himmel; denn ihr fabuliert ja immer, irgend so ein Iuppiter sei dort König. Ein üppiger Haarschopf ragt mir vorn ins markante Gesicht und umschattet (so wie ein Wald) meine Schultern. Auch daran, dass mein Körper allüberall

deren wegen der in diesem Passus stattfindenden Entwicklung: Aus verliebter Zuwendung erwachsen eifersüchtige Drohungen. — CHRISTIAN ZITZEL hat dies gesehen und die Verse 838ff. in seine Metamorphosen-Auswahl einbezogen: *Alles bleibt anders*, Bamberg (C. C. Buchners Verlag) 2008 (= Transfer Heft 4), Seiten 34-35. — Die gegen eine **statarische** Lektüre sprechende Monotonie der Verse 789ff. ist von Ovid natürlich gewollt: Sie dient dazu, Polyphems lächerliche Tölpelhaftigkeit zu entlarven.

mit ragenden Borsten bedeckt ist, solltest du keinen Anstoß nehmen: Ästhetischen Anstoß erregt ein Baum ohne Blätter, ästhetischen Anstoß ein Pferd, wenn ihm die Mähne den bräunlichen Hals nicht umwallt. Federn bedecken die Vögel; die Schafe schmückt ihr Wollkleid: Bartwuchs und stachelige Borsten verschönern Männer am Körper. Nur ein einziges Auge habe ich mitten auf der Stirn, aber es ist so groß wie ein riesiger Schild. Bedenke: Sieht nicht all dies Irdische hier die große Sonne vom Himmel aus, obschon auch sie nur **eine** Pupille besitzt?

**a17-b18: Hinweis auf Neptun als Vater – und möglichen Schwäher:** Zu dem Gesagten füge noch hinzu, dass in eurem Meere mein Vater regiert; diesen gebe ich dir zum Schwiegervater.

**b18-b21: blasphemische Liebesbekundung: Bereitschaft des Iuppiter-Verächters zur veneratio Galatae:** Hab du nur Mitleid mit mir und erhöhe des Flehenden Bitten! Denn dir allein unterwerfe ich mich. Und ich, der ich Iuppiter und den Himmel verachte und auch den durchbohrenden Blitzstrahl, ich verehere, o Neuereuskind, dich: Dräuender als besagter Blitzstrahl ist für mich dein Zorn.

**b22-b29: eifersüchtige Drohungen gegen Galateas Liebling Acis:** Und ich könnte die mir von dir bezeugte Verachtung mit mehr Fassung ertragen, wenn du vor allen Männern flöhest. Doch warum stößt du den Zyklopen zurück und liebst stattdessen den Acis und warum ziehst du meinen Umarmungen den Acis vor? Meinetwegen mag jener sich selbst gefallen und gefallen mag er sogar auch dir (auch wenn es mich wurmen würde), Galatea; nur möge sich mir eine Chance bieten: Dann wird er zu spüren bekommen, dass mir Kräfte zueigen sind, die der Größe meines Leibes entsprechen. Die Eingeweide werde ich ihm bei lebendigem Leibe herausreißen und seine zerstückelten Glieder über die Äcker und über deine Wogen verstreuen – nur auf diese Weise soll er eins mit dir werden!

**b30-b32: vorwurfsvolle Beschreibung der eigenen Liebesglut:** Ich brenne nämlich und das durch die Kränkung genährte Feuer lodert umso heftiger: Ich komme mir vor, als trüge ich den mitsamt seinen Kräften verpflanzten Ätna in meiner Brust, aber du, Galatea, lässt dich nicht erweichen.«

### 3. Textvergleich<sup>1</sup>

- Beide Reden sind **orationes rectae**, formuliert aus der Perspektive **verschmähter Männer**, die mit dem Problem unerwidelter Liebe uneinsichtig umgehen: Weil sie sich – gegen alle Evidenz – immer noch Chancen ausrechnen, versuchen sie jeweils, das Blatt doch noch zu wenden.
- **Im Unterschied zu Polyphem (b3-b16) hat es Apoll nicht nötig, auf sein Äußeres näher einzugehen:** Denn physische Schönheit gehört zu den unbestrittenen Attributen des jugendlichen Olympiers. — Demgegenüber kennt der erst durch Galatea eitel gewordene Polyphem<sup>2</sup> das Problem, auf seine Umgebung monströs zu wirken (*ipsis / horrendus silvis*, met. 13, 759f.) und von allen gemieden zu werden (*visus ab hospite nullo*, ebd.). Aus dieser Verlegenheit heraus unternimmt er den Versuch, seine

<sup>1</sup> Für zahlreiche Anregungen danke ich den Schülerinnen und Schülern meines Löbauer Latein-Grundkurses (Jahrgangsstufe 12).

<sup>2</sup> Vgl. Ov. met. 13,764-767.

körperlichen Defizite schönzureden, verkennend, dass er sich damit einer unlösbaren Aufgabe stellt. — Auffällig ist, dass Apoll beiläufig anmerkt, nicht das zu sein, was Polyphem ist: Er ist **kein struppiger Geselle**, der als Hirte Groß- und Kleinviehherden hütet (*non hic armenta gregesque / horridus observo*, a10/a11).

- **Im Unterschied zu Polyphem**, der Galatea »in aller Gemütlichkeit« dazu einlädt, »mehrere Kulturstufen herabzusteigen und sich auf das Niveau des Sammlers und Nomaden zu begeben, der in Höhlen wohnt« (HEINRICH DÖRRIE<sup>1</sup>), **hat Apoll prima facie tatsächlich etwas zu bieten**: Denn zumindest auf den ersten Blick sind die »göttlichen Besitzstände«, auf die sich Apoll in a11-a19 beruft, eindrucksvoll. — Bei näherem Zusehen stellt man freilich fest, dass jene *potentiae*, mit denen Apoll Daphne imponieren möchte, beachtliche Unzulänglichkeiten aufweisen: So muss Apoll selbst einräumen, dass seine Pfeile weniger vermögen als diejenige Amors (a16-a17) und dass gegen Liebe einfach kein Kraut gewachsen ist (a20-a21), und aus den (sich schlussendlich eben nicht erfüllenden) Liebeshoffnungen, die seine hymnische Selbstprädikation motivieren, ergibt sich, dass er auch seine divinatorischen Fähigkeiten überschätzt, wenn er vollmundig erklärt: *Per me, quod eritque fuitque / estque, patet* (a14-a15). — Einem kritisch prüfenden Blick halten die göttlichen *potentiae*, die Apoll in a11-a19 für sich reklamiert, insofern kaum besser stand<sup>2</sup> als die körperlichen Vorzüge, die sich Polyphem in b3-b16 zuschreibt.
- **Apoll als Iuppiter-Sohn; Polyphem als Sohn Neptuns**: Um Eindruck zu machen, sprechen beide Verliebten ihre hohe Abstammung an (a14; b17-b18); doch derweil Apoll Zurückhaltung übt und sich mit der Tatsachenfeststellung (»Visitenkarte«) *Iuppiter est genitor* begnügt, preist sich Polyphem in recht plumper Weise als hypergamer<sup>3</sup> Partner an: Er könne Galatea zu einem königlichen Schwiegervater verhelfen, der zugleich der Herrscher über ihren Lebensraum – das Wasser – sei.
- **Verhältnis zu Iuppiter**: Während Apoll (wenn auch nur en passant) mit Iuppiter angibt, hält der blasphemische Polyphem für den Göttervater nur Hohn und Spott bereit: Er kenne Iupiters Namen zwar nur vom Hörensagen, könne aber ausschließen, dass selbiger ihn an Wuchs überrage (b5-b7); im Übrigen verachte er Iuppiter, dessen Blitze und den ganzen Him-

<sup>1</sup> *Der verliebte Kyklop*: AU 12,3 (1969) Seite 88.

<sup>2</sup> Mit der Frage, weshalb Apoll »so total« scheitert, »d. h. in allen seinen Machtbereichen«, beschäftigt sich RUDOLF HENNEBÖHL, *Daphne • Narcissus • Pygmalion. Liebe im Spiegel von Leidenschaft und Illusion in Ovids Metamorphosen: Lehrerkommentar*, Bamberg 2004, S. 40f. (im Anschluss an THERESE FUHRER, *Der Götterhymnus als Prahlrede. Zum Spiel mit einer literarischen Form in Ovids Metamorphosen*: Hermes 127 [1999] S. 356-367).

<sup>3</sup> »Mit Hypergamie (...) wird in Ethnologie und Soziologie das soziale ›Hinaufheiraten‹ bezeichnet.« (Wikipedia)



mel (b20) – quasi-religiöse Verehrung habe er ausschließlich für Galatea (b21). — Diese Charakterisierung Polyphems als *magni cum dis contemptor Olympi* (met. 13, 761) findet sich schon bei Homer (Od. 9, 275f.).

- **Aggressivität als Proprium der Polyphem-Rede:** Während sich Apoll betont unaggressiv gibt (*non insequor hostis, a1; amor est mihi causa sequendi, a4*)<sup>1</sup> und seine Rede in selbstmitleidige Klagen einmünden lässt (a20-a21), läuft Polyphems immer aggressiver werdende Rede am Ende auf zornige Drohungen hinaus – Morddrohungen, denen der Zyklop nur wenig später Taten folgen lässt: In met. 13, 882-884 zerquetscht ein von Polyphem geschleuderter Felsbrocken den Acis. (Der 16-jährige und mit Schönheit gesegnete Faunus-Sohn Acis gilt als von Ovid erfundene Figur.)
- **2-fache Nabelschau:** Bei einer textsyntaktischen Analyse der Textoberflächen erweisen sich beide Werbereden als »Egotrips«; denn gegenüber den Personalmorphemen und Pronomina der zweiten Person überwiegen die Personalmorpheme und Pronomina der ersten Person jeweils deutlich; bei Polyphem ist das Verhältnis 15 : 26, bei Apoll sogar 8 : 19. — Bemerkenswert ist, dass die Selbstbezogenheit und Selbstverliebtheit Polyphems auch im eigentlichen Sinne des Wortes narzisstische Züge trägt: *Certe ego me novi liquidaeque in imagine vidi / nuper aquae placuitque mihi mea forma videnti* (b3-b4; vgl. met. 13, 766-767 und met. 3, 413-505).
- **Signifikante Häufung appellativer Verbformen in beiden Texten:** In ihrer (jedwede Empathie vermissen lassenden) Zudringlichkeit nehmen beide Männer – psychologisch ungeschickt – eine gebieterische Haltung ein:<sup>2</sup> Am liebsten würden sie ihren Angebeteten wohl befehlen, ihre Zuneigung zu erwidern.
- **Hoch zu veranschlagen ist bei beiden Texten der Grad der Rhetorisierung,** wobei vor allem solche rhetorische Mittel eingesetzt werden, die den Äußerungen Eindringlichkeit / Nachdrücklichkeit und Anschaulichkeit verleihen.
  - Rhetorische Mittel, die im Dienste der Nachdrücklichkeit stehen, sind z. B. die Anapher (a2-a3; a7-a8; a9-a10; a14-a15; b1-b2; b10-b11), die Ellipse (a19; b10-b11; b16), die Exclamatio (a5; a20), die Geminatio (a11; b24; b25), die Inversion (a17; b5; b9), das Polyphton (a12; a16-a17), das Polysyndeton (a12-a13; b20), die rhetorische Frage (b15-b16), die Syllepsis (a4) und die Sympleke (a1-a2).
  - Rhetorische Mittel, die im Dienste der Anschaulichkeit stehen, sind z. B. die Distributio (a14-a15), Doppelaussagen (a7-a8; a10-a11; b18-b19), das Hendiadyoin

<sup>1</sup> Freilich stehen diese unaggressiven Äußerungen in schroffem Gegensatz zu der Verfolgungsjagd, in die sie eingebettet sind; die Worte, mit denen Apoll in a5-a6 Fürsorglichkeit heuchelt, weisen durch sexuelle Konnotationen auf seine tatsächliche Absichten hin (vgl. RUDOLF HENNEBÖHL, *Ovid – Metamorphosen: Lehrerkommentar*, Bad Driburg <sup>2</sup>2009, S. 47).

<sup>2</sup> Vgl. bes. *mane* (a1; a2); *ne prona cadas* (a5 [Optativ]); *moderatus, oro, / curre fugamque inhibe* (a7-a8); *cui placeas, inquire tamen* (a9); *exsere* (b1); *veni* (b2); *nec ... despice* (b2); *adspice* (b5); *nec ... turpe puta* (b10); *adde* (b17); *miserere* (b18); *exaudi* (b19).

- (a10), die Hyperbel (b5-b6; b14-b15; b21; b31 f.), die Metapher (a17), die Metonymie (a12 f.) und der Vergleich (a2-a4; b8).
- Blickt man auf die Verteilung der rhetorischen Mittel, so fällt auf, dass nur der plumpe Polyphem hyperbolische Äußerungen von sich gibt (s. o.) und dass Apoll nirgends ironische Töne anschlägt, während der sich zusehends ereifernde Polyphem am Ende gar in Sarkasmus verfällt (*sic se tibi misceat*, b29).
  - **Elegische Elemente in beiden Reden:** Eine Affinität zum Klagelied des ausgeschlossenen Liebhabers vor der Tür der spröden Geliebten (= Paraklausithyron) ergibt sich z. B. durch die Exclamationes Apolls in a5 (*me miserum!*) und a20-a21 (*ei mihi, quod ...*) und durch die jammervollen *cur*-Fragen, die Polyphem in b23-b24 an Galatea richtet; nicht minder elegisch muten Apolls Bekenntnis zur Liebe als Agens (a4), seine Verbeugung vor Cupidos Treffsicherheit (a16-a17) und Polyphems Bereitschaft zum *servitium amoris* (b19-b21) an.
  - **Weitere Vergleichspunkte ergeben sich, wenn man die Kontexte in den Vergleich einschließt** – etwa die folgenden:
    - Während Apoll weiß, dass die vor ihm fliehende Daphne seine Worte hört, kann der einsame Polyphem dies nur vermuten. — Aus dieser **Verschiedenartigkeit der Kommunikationssituationen** lässt sich auch der unterschiedliche Umfang der Texte erklären: Während der hinter Daphne herhastende Apoll »seine Rede nur keuchend vorbringen kann (die kurzen, abgehackten Worte in Vers 504 [= a1] als Lautmalerei der Atemlosigkeit Apollos)« (RUDOLF HENNEBÖHL<sup>1</sup>), hat der einsam an der Küste sitzende Polyphem keinen Grund, sich kurz zu fassen (in der Originalfassung umfasst der Gesang des Zyklopen 81 Hexameter).
    - In seiner Interpretation der Apollo-Rede weist RUDOLF HENNEBÖHL (ebd.) darauf hin, dass Apollo »ja nicht wissen kann, dass Daphne von Cupido mit einem Liebes-Antidot versehen wurde«, und führt aus: »Ovid spielt mit der **Diskrepanz zwischen der objektiven Einsicht des Erzählers/Lesers und der subjektiv begrenzten Sichtweise der Erzählfigur**«. — Auch im 13. Buch der Metamorphosen weiß der Leser mehr als der aussichtslos verliebte Polyphem, da er aus Galateas Mund vernommen hat, dass sich ihre Antipathie gegen den Zyklopen (*odium Cyclopis*, met. 13, 756) nicht nur auf dessen üblen Charakter (vgl. bes. V. 768), sondern auch auf dessen abstoßendes Äußeres (Verse 759-767) gründet, und da er Galateas Aufenthaltsort kennt: Sich in einem Felsenversteck verbergend (V. 786) und *Acidis in gremio residens* (V. 787) lässt sie den Gesang des Stalkers über sich ergehen.
    - Ovid beginnt seine Mythenerzählung über Apoll und Daphne mit den Worten: *Primus amor Phoebi Daphne Peneia: Quem non / fors ignara dedit, sed saeva Cupidinis ira* (met. 1, 452-453). Da nicht nur Daphnes Verhalten durch einen Pfeilschuss Amors konditioniert ist, sondern auch dasjenige ihres Verfolgers, kann man dem in *amores* noch unerfahrenen, jugendlichen Olympier wohl gewisse »mildernde Umstände« konzederen (auch wenn von »Unzurechnungsfähigkeit« die Rede nicht sein kann), wohingegen es für eine partielle **exculpatione Polyphemis** keinerlei Anhaltspunkte gibt.

Dr. UWE FRÖHLICH

<sup>1</sup> Ovid – Metamorphosen: Lehrerkommentar, Bad Driburg <sup>2</sup>2009, Seite 46.

### Oströmische Goldmünzen in China

»In der Inneren Mongolei sind Goldmünzen aus der Zeit des oströmischen Kaisers Leo (457 bis 474 n. Chr.) ausgegraben worden. Niemand weiß, wie sie dort hingekommen sind«, berichtete eine bekannte deutsche Boulevard-Zeitung im Jahre 1982 (KOENIG 1982: 90). Jeder Archäologe musste sich bei dieser Meldung verwundert den Kopf reiben, »dass dem Verfasser des Textes die Existenz der berühmten Seidenstraße offenbar unbekannt war« (KOENIG 1982: 90). Schließlich stand, glaubt man der Nachricht von Kosmas Indikopleustes, einem ägyptischen Händler des 6. Jh. nach Chr., der byzantinische Solidus im internationalen Handel als die Währung in Geltung, die an jedem Ort vom einen Ende der Welt bis ans andere bei allen Menschen und Völkern hoch geschätzt wurde.<sup>1</sup>

Zur Frage, wie Solidi nach China gelangt sind, gibt es seit langem Erklärungen: Bis 1980 wurden byzantinische Münzen oft als ein Beweis diplomatischer Kontakte zwischen China und Byzanz betrachtet. Später haben aber immer mehr Wissenschaftler die Geschichte der Goldmünzen in China<sup>2</sup> mit der Geschichte des Seidenimports in Byzanz verbunden, der im 5.-7. Jh. n. Chr. besonders intensiv betrieben wurde (KOENIG 1982: 108).

Eine große Rolle bei der Intensivierung des byzantinischen Seidenimports (und damit möglicherweise beim Wachstum der Bedeutung byzantinischer Solidi als Tauschmittel) hat der von Justin II. (565-578) unterschriebene Vertrag gespielt, der den Sogden direkten Seidenverkauf an Byzanz erlaubte,<sup>3</sup> so dass es möglicherweise eher Sogden als Byzantiner waren, die diese byzantinischen Münzen nach China im Tausch mit Seide<sup>4</sup> (die selbst als eine »Währung« fungierte)<sup>5</sup> mitgebracht haben (LIN YING 2005: 17).

Jedoch verbirgt sich hinter der oben genannten Meldung ein wirklich interessantes Thema. Denn ein Merkmal der chinesischen Geldgeschichte liegt

<sup>1</sup> Siehe COTTRELL, NOTARAS und TORTELLA 2007: 25. Vgl. HENDY 1985: 276.

<sup>2</sup> Mehr dazu siehe LIN YING 2004.

<sup>3</sup> »A military and commercial treaty was concluded between the Turks and the Romans permitting the Sogdians to sell silk direct to the Roman Empire [...] The significance of the treaty for the resumption of east-west relations is also shown by the fact that the first of the very few genuine Byzantine coins to be unearthed in China is a solidus of Justin II« (LIEU 1992: 226f.).

<sup>4</sup> Für die hohe Qualität und deswegen auch den hohen Wert chinesischer Seide spricht die Tatsache, dass der Import der Seide sogar nach der Einführung der Seidenraupe in Byzanz nicht unterbrochen wurde (KOENIG 1982: 103).

<sup>5</sup> Die chinesische Seide stellte ein sehr stabiles Zahlungsmittel nicht nur im Inland, sondern auch bei grenzüberschreitenden Geschäften dar (HÖLLMANN 2004: 82), denn »the labour, technology and artistic value embodied in silk textiles made them more reliable and precious than copper coins, and more special than gold and silver« (XINRU LIU 1996: 90).

darin, dass Münzen aus Edelmetallen, seien sie aus Gold oder Silber, fast völlig fehlen (RICHTER 1982: 54; ZEDELIOUS 1982: 18). Angesichts der Tatsache, dass die Chinesen keine eigene Edelmetallwährung besaßen, stellt sich die Frage, inwieweit unbekannte Münzen in China überhaupt als Währung verwendet wurden.

Diese Frage ist umso wesentlicher, als bisher über die Verwendung von Goldmünzen in Westchina bei Hauskäufen und größeren Geschäften berichtet wurde,<sup>1</sup> wodurch auf ihre Akzeptanz als Währung vorschnell geschlossen werden könnte. Letztlich handelt es sich bei den angeführten Beispielen jedoch um nicht vollkommen überzeugende Indizien zur Akzeptanz der Goldmünzen als Währung, zumal es auch denkbar ist, dass bei diesen Kaufgeschäften allein der Materialwert dieser Münzen ausschlaggebend war. Hier könnte der Vergleich mit der Funktion von Silber als Tauschmittel nahe liegen, das »in Form von Barren, Hack- und Bruchsilber zugewogen offenbar schon sehr früh einen stabilen Wertmesser geboten hat« (ZEDELIOUS 1982: 22; vgl. RICHTER 1973: 54). Eine solche Verwendung von Silber ließe sich mit der Tatsache erklären, dass China selbst nur Bronzemünzen hatte, deren Verwendung als Zahlungsmittel im Handel mit Problemen verbunden war, was nicht zuletzt am relativ geringen Nenn- und Materialwert lag. Größere Zahlungen waren damit nur schwer zu bewältigen (HÖLLMANN: 2004: 82). Deutliche Hinweise, dass bei Silbermünzen mehr als der reine Materialwert zählte, sind kaum zu finden (HEIDEMANN und THIERRY 2006: 255). Der Analogieschluss auf Goldmünzen liegt nahe. Es ist vor diesem Hintergrund einigermaßen unwahrscheinlich, dass die in China in weitaus geringeren Mengen gefundenen Goldmünzen<sup>2</sup> einen Wert als Währung gehabt haben sollten.

Interessanterweise bieten nun die Funde in China selbst Aufschluss über ihre Verwendung. Zunächst weist der Fundort der Solidi darauf hin, dass diese als kostbare Objekte angesehen wurden:<sup>3</sup> Sie fanden sich oft als Beigaben

---

<sup>1</sup> Ausgehend von den Berichten, dass »in den Provinzen, die sich westlich vom Gelben Fluss befanden, goldene [...] Münzen aus westlichen Ländern verwendet wurden«, behauptet RTVELADZE, dass es sich hier möglicherweise um byzantinische Solidi handelt, die in Ostturkestan und in Westchina in großen Mengen gefunden worden sind. Im 6.-7. Jh. in der Zeit des intensivsten Zuflusses byzantinischer Goldmünzen nach Mittelasien konnten sie bei größeren Geschäften, beim Immobilienkauf etc. verwendet werden (RTVELADZE 1999: 25).

<sup>2</sup> Archäologische Publikationen berichten über ca. 1200 sassanidische Silbermünzen in China (KOENIG 1982: 90; HEIDEMANN und THIERRY 2006: 254f.). Verglichen mit der Anzahl sassanidischer Münzen spielen byzantinische Goldmünzen (insgesamt 22 frühbyzantinische Goldmünzen [Stand: 1981], KOENIG 1982: 90; vgl. HEIDEMANN und THIERRY 2006: 254f.) nur eine untergeordnete Rolle in chinesischen Funden.

<sup>3</sup> »The medieval Chinese minted no gold coins, saving the precious metals for objects of luxury and ostentation [...]. But Chinese welcomed gold from abroad. Even the gold coins of Rome [...] came into China to delight the curious with their images of foreign gods and

in Gräbern von Angehörigen der Oberschicht.<sup>1</sup> Die häufigen Perforationen der Goldmünzen weisen außerdem auf ihre Verwendung als Schmuck oder Amulett hin (HÖLLMANN 2004: 81). Wenngleich es dem byzantinischen Solidus wohl nicht gelungen ist, einen Platz im ökonomisch-kulturellen Leben Chinas einzunehmen, erhielt er jedoch offenbar einen ganz anderen, unerwarteten Platz: als Wertgegenstand, z. B. als Schmuck oder Amulett.

*Literatur:*

- COTTRELL, P.L., NOTARAS, G. and TORTELLA, G. (eds.) 2007. *From the Athenian tetradrachm to the euro: studies in European monetary integration*. Aldershot [et al.].
- HEIDEMANN, S. und THIERRY, F. 2006. Das Geld der Sieben Königreiche. Münzen aus den Gräbern der Sui- und Tang-Zeit. In: *Xi'an. Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt*. München: 142-144, 254-257.
- HENDY, M.F. 2008. *Studies in the Byzantine Monetary Economy C. 300-1450*. Cambridge [et al.].
- HÖLLMANN, T.O. 2004. *Die Seidenstraße*. München
- KOENIG, G.G. 1982. Frühbyzantinische und sassanidische Münzen in China. In: HELLENKEMPER, G., KIERBLEWSKY, G. und ZEDELIUS, V. (eds.). *Geld aus China*. Köln [et al.]: 90-109.
- LIEU, S.N.C. 1992. *Manichaeism in the late Roman Empire and medieval China*. Tübingen.
- LIN YING 2004. Jinqian zhi lü: Cong Junshitandingbao dao Chang'an [Journey of solidi: from Constantinople to Chang'an]. Beijing.
- LIN YING 2005. Solidi in China and Monetary Culture along the Silk Road. In: *Silkroad* 3,2: 16-19. [http://www.silk-road.com/newsletter/vol3num2/4\\_ying.php](http://www.silk-road.com/newsletter/vol3num2/4_ying.php) (10.07.2010).
- XINRU LIU 1996. *Silk and religion. An exploration of the material life and the thought of people. AD 600-1200*. Delhi [et al.].
- LOCKARD, C.A. 2007. *Societies, networks, and transitions. A global history. Volume 1: to 1500*. Boston [et al.].
- LUTTWAK, E. 2009. *The Grand strategy of the Byzantine Empire*. Cambridge [et al.].
- RICHTER, H. 1982. Silberbarren in der chinesischen Geldgeschichte. In: HELLENKEMPER, G., KIERBLEWSKY, G. und ZEDELIUS, V. (eds.). *Geld aus China*. Köln [et al.]: 54-63.
- RTVELADZE, E.V. 1999. Vizantijskije monety i indikacija iz Srednej Azii. In: RTVELADZE, E.V. (ed.). *Numizmatika Centralnoj Azii*. Tashkent: 22-28.
- SCHAFFER, E.H. 1963. *The golden peaches of Samarkand: a study of T'ang exotics*. Los Angeles.
- TRAUZETTEL, R. 1982. Geld und Gold in der chinesischen Literatur. In: HELLENKEMPER, G., KIERBLEWSKY, G. und ZEDELIUS, V. (eds.). *Geld aus China*. Köln [et al.]: 45-53.
- ZEDELIUS, V. 1982. Geld aus China – eine Einführung. In: HELLENKEMPER, G., KIERBLEWSKY, G. und ZEDELIUS, V. (eds.). *Geld aus China*. Köln [et al.]: 13-30.

NADIYA KOLANKO

---

kings. For instance, a gold solidus of Justin II was found in a Sui grave« (SCHAFFER 1963: 257).

<sup>1</sup> »Wie auch die anderen kostbaren Grabbeigaben sind diese Münzen Zeugnis der weitreichenden kommerziellen und diplomatischen Beziehungen der Oberschicht im Sui- und Tang-zeitlichen China« (HEIDEMANN und THIERRY 2006: 255).

Satzung des Landesverbandes Sachsen  
im Deutschen Altphilologen-Verband e.V.

**Neufassung vom 00.00.2011<sup>1</sup>**

### **§ 1 Name und Rechtsstatus**

- (1) Der Verein führt den Namen: Landesverband Sachsen im Deutschen Altphilologenverband e.V. (im Folgenden »Landesverband«).
- (2) Der Landesverband ist Mitglied des Deutschen Altphilologenverbandes, dessen Satzung für ihn bindend ist.
- (3) Der Landesverband hat seinen Sitz in Dresden und ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden unter Nr. 000000 (VR 1151) eingetragen.
- (4) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

### **§ 2 Zweck und Aufgaben des Landesverbandes**

- (1) Der Landesverband dient dem Ziel, die Bildungswerte der griechischen und römischen Antike, wie sie uns in Sprache und Literatur, in Kunst und Geschichte vorliegen, für das geistige Leben der Gegenwart, insbesondere in der schulischen Bildung und Erziehung der Jugend öffentlich bewusst zu machen und zur Wirkung zu bringen.  
Er fördert das Verständnis für das über die Jahrhunderte hin bis in die heutige Zeit lebendige Weiterwirken der Antike.
- (2) Er vertritt die Interessen, die mit diesen Zielen für die am Erziehungs- und Bildungsprozess in Schule und Universität Beteiligten verbunden sind, gegenüber den zuständigen Ministerien, anderen Institutionen und der Öffentlichkeit.
- (3) Er fasst Lehrkräfte der Alten Sprachen sowie andere an den Zielen des Landesverbandes Interessierte zusammen und unterstützt sie bei der Wahrnehmung ihrer Interessen. Er fördert insbesondere die Fort- und Weiterbildung. Zur Umsetzung seiner Ziele kooperiert er gegebenenfalls mit Institutionen, Verbänden, Vereinigungen, Einzelpersonen und Unternehmen.

### **§ 3 Finanzielle Grundsätze**

- (1) Der Landesverband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung. Er ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie

---

<sup>1</sup> Überarbeitungen, die sich aus der Mitgliederversammlung vom 23. Februar 2008 ergeben haben, sind durch **graue Schattierungen** hervorgehoben.

eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Einnahmen und Mittel des Landesverbandes dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.

- (2) Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Landesverbandes. Auch bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung oder Aufhebung des Landesverbandes erhalten die Mitglieder keine Ausschüttungen aus dem Verbandsvermögen.
- (3) Es darf keine Person durch Verwaltungsaufgaben, die den Zwecken des Landesverbandes fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.  
Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist ausgeschlossen, soweit er sich nicht in den Grenzen des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung hält.
- (4) Alle Ämter im Landesverband sind Ehrenämter. Die ihren Inhabern durch deren Ausübung entstandenen Auslagen werden erstattet, wobei durch die Mitgliederversammlung auch die Vergütung einer Pauschale als Aufwendungsersatz beschlossen werden kann.

#### **§ 4 Erwerb der Mitgliedschaft**

- (1) Mitglied des Landesverbandes kann jede natürliche oder juristische Person sein. Zu den natürlichen Personen zählen insbesondere alle Lehrkräfte der Alten Sprachen, aber auch Personen, die die Arbeit des Verbandes unterstützen wollen. Minderjährige unter 18 Jahren bedürfen der Erlaubnis der Eltern bzw. des gesetzlichen Vertreters; stimmberechtigt sind Mitglieder erst ab Volljährigkeit.
- (2) Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Beitrittserklärung erworben, über deren Annahme der Vorstand unter Ausschluss des Rechtsweges entscheidet.  
Die Beitrittserklärung kann jederzeit erfolgen.

#### **§ 5 Beendigung der Mitgliedschaft**

- (1) Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod – bei juristischen Personen und nicht rechtsfähigen Vereinen durch Auflösung oder Aufhebung – sowie durch Austritt und Ausschluss.
- (2) Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand und ist nur unter Einhaltung einer Frist von mindestens 3 Monaten auf den Schluss eines Kalenderjahres zulässig.
- (3) Ein Mitglied kann durch Beschluss des Vorstandes aus dem Landesverband ausgeschlossen werden, wenn
  1. es in grober Weise das Ansehen oder die Interessen des Landesverbandes gefährdet oder schädigt,

2. es nachhaltig gegen die Satzung oder satzungsgemäße Beschlüsse verstößt,
  3. es trotz zweifacher schriftlicher Mahnung Beitragsverpflichtungen oder andere aus der Gemeinschaft erwachsende Pflichten nicht erfüllt,
  4. sonst ein wichtiger Grund vorliegt.
- (4) Gegen den Ausschluss kann das ausgeschlossene Mitglied innerhalb eines Monats nach schriftlicher Zustellung der Ausschließungserklärung Widerspruch einlegen. Die Widerspruchserklärung ist schriftlich an den Vorsitzenden zu richten und hat eine den Ausschluss aufschiebende Wirkung, bis die nächste Mitgliederversammlung zusammentritt. Diese entscheidet endgültig.

## **§ 6 Mitgliedsbeiträge**

- (1) Der vom Bundesverband des Deutschen Altphilologenverbandes festgesetzte Jahresbeitrag und sonstige Leistungen werden vom Landesverband eingezogen und bis zum 31.03. des folgenden Geschäftsjahres an den Bundesverband abgeführt.
- (2) Über die Höhe des Beitrags, den der Landesverband zur Deckung seiner eigenen Unkosten zusätzlich zum und zusammen mit dem Jahresbeitrag des Bundesverbandes erhebt, entscheidet die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstandes.
- (3) In der Berufsausbildung stehende Personen sowie Rentner und Pensionäre zahlen den halben Mitgliedsbeitrag, wenn sie einen entsprechenden Antrag an den Vorstand stellen. Die Beitragshalbierung kann nicht rückwirkend zuerkannt werden. Über den Wegfall der Voraussetzungen haben die Begünstigten den Vorstand umgehend zu unterrichten.
- (4) Über Anträge auf Ermäßigung oder Erlass des Mitgliedsbeitrages aus anderen Gründen entscheidet der Vorstand. Abs. (3) Satz 3 gilt entsprechend.

## **§ 7 Organe des Landesverbandes**

Organe des Landesverbandes sind

1. der Vorstand, s. § 8,
2. die Mitgliederversammlung, s. § 9.

## **§ 8 Vorstand**

- (1) Der Vorstand führt im Sinne des § 26 BGB alle laufenden Geschäfte.
- (2) Er besteht aus dem Vorsitzenden und drei gleichberechtigten stellvertretenden Vorsitzenden. Unter den Mitgliedern des Vorstandes soll möglichst ein Hochschullehrer sein.



- (3) Funktionen wie Schriftführung, Kassenführung, Führung der Mitgliederliste, Vertretung beim Bundesverband oder Verantwortlichkeit für das Mitteilungsblatt werden durch den Vorsitzenden wahrgenommen oder einzelnen Vorstandsmitgliedern in der konstituierenden Sitzung des Vorstandes zugeordnet.
- (4) Jedes Vorstandsmitglied vertritt den Landesverband allein.
- (5) Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung jeweils auf die Dauer von zwei Jahren gewählt; jedes Vorstandsmitglied bleibt jedoch so lange im Amt, bis die Neuwahl oder Wiederwahl durchgeführt ist.
- (6) Scheidet ein Vorstandsmitglied während seiner Amtszeit aus, so nimmt der Vorstand für die Zeit bis zur nächsten Mitgliederversammlung eine Ersatzwahl vor. Handelt es sich bei dem Ausscheidenden um den Vorsitzenden, so entscheidet der Vorstand, welcher der durch die Mitgliederversammlung gewählten Stellvertreter den Vorsitz bis zur nächsten Mitgliederversammlung übernimmt.
- (7) Der Vorstand tritt nach Bedarf zusammen, jedoch mindestens einmal im Jahr. Zwingender Bedarf entsteht, wenn zwei oder mehr Vorstandsmitglieder die Einberufung einer Vorstandssitzung verlangen. Die Einladung erfolgt mindestens 14 Tage vor dem vorgesehenen Termin schriftlich oder (fern)mündlich durch den Vorsitzenden.
- (8) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind.
- (9) Der Vorstand beschließt mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen, wobei Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen bei der Feststellung des Abstimmungsergebnisses außer Betracht bleiben. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.
- (10) Zu bestimmten Tagesordnungspunkten können die Mitglieder von Arbeitsgruppen oder andere auskunftsfähige Gäste zugeladen werden, ohne dass ihnen dadurch ein Stimmrecht wächst.
- (11) Ehrenvorsitzende werden zu allen Vorstandssitzungen eingeladen; sie haben jedoch kein Stimmrecht.

## **§ 9 Mitgliederversammlung**

- (1) Die Mitgliederversammlung tritt alle zwei Jahre zusammen; auf Antrag von mindestens 15 Prozent der Mitglieder hat der Vorsitzende eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen.
- (2) Die Einladung zur Mitgliederversammlung erfolgt durch den Vorsitzenden mindestens vier Wochen vor dem vorgesehenen Termin brieflich oder durch Bekanntmachung im Mitteilungsblatt des Landesverbandes. Die Einladung enthält die vom Vorsitzenden aufgestellte Tagesordnung.

Jedoch können die Mitglieder des Landesverbandes nachträglich noch zusätzliche Anträge zur Tagesordnung stellen, sofern diese Anträge nicht §11 oder §12 dieser Satzung betreffen. Zusätzliche Anträge sind spätestens zwei Wochen vor dem Tag der Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden einzureichen. Noch später gestellte Anträge werden in der Mitgliederversammlung nur behandelt, wenn diese deren Behandlung beschließt.

- (3) Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie gem. Abs. 2 ordnungsgemäß einberufen worden ist. Stimmberechtigt sind alle anwesenden Mitglieder. Bei Abstimmungen der Mitgliederversammlung entscheidet die einfache Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen, soweit nicht durch Gesetz oder durch diese Satzung eine andere Mehrheit erforderlich ist. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Auf Antrag eines Drittels der anwesenden Mitglieder erfolgt die Abstimmung geheim.
- (4) Die Mitgliederversammlung
  - nimmt die Berichte des Vorstandes über seine Arbeit und über Einnahmen und Ausgaben seit der letzten Mitgliederversammlung entgegen und entlastet den Vorstand;
  - nimmt Berichte von Arbeitsgruppen entgegen;
  - beschließt mit 2/3-Mehrheit über den Modus der Vorstandswahl und setzt für diese Wahl einen Wahlvorstand ein;
  - wählt die Mitglieder des Vorstandes;
  - fasst Beschlüsse über Anträge zur Verbandspolitik, zur laufenden Arbeit des Landesverbandes, zur Höhe der Mitgliedsbeiträge, zur Verwendung von Einnahmen und Vermögen des Landesverbandes, zu Aufwandsentschädigungen gemäß §3 (4), zu Ehrungen, zu Satzungsänderungen und zur Auflösung des Landesverbandes;
  - verhandelt und beschließt über Einsprüche von Mitgliedern über Entscheidungen des Vorstandes, die ihre Person betreffen;
  - initiiert die Bildung von Arbeitsgruppen für Sonderaufgaben; diese Arbeitsgruppen arbeiten dem Vorstand zu und können bei Bedarf auch durch den Vorstand eingesetzt werden.

## § 10 Schriftlichkeit

- (1) Über die Verhandlungen und Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung sind Protokolle anzufertigen, die der jeweilige Verhandlungsleiter sowie der Schriftführer oder Protokollant unterzeichnen.
- (2) Die Protokolle sollen jeweils einen Monat nach der Versammlung vorliegen. Auf Wunsch sind sie einem Teilnehmer in Abschrift zuzusenden.

## § 11 Satzungsänderungen

- (1) Satzungsänderungen können nur durch die Mitgliederversammlung erfolgen. Sie bedürfen einer 2/3-Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder.
- (2) Anträge zur Änderung der Satzung müssen mindestens sechs Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden des Landesverbandes vorliegen. Die Mitglieder sind über diese Anträge zusammen mit der Tagesordnung zu informieren.

## § 12 Auflösung

- (1) Beschlüsse über die Auflösung des Landesverbandes können nur durch die Mitgliederversammlung erfolgen. Sie bedürfen einer 2/3-Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder.
- (2) In der Mitgliederversammlung, die über die Auflösung beschließen soll, ist über die Art der Liquidation und über die Verwendung des Vereinsvermögens zu beschließen.
- (3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins sowie bei Wegfall des bisherigen Zwecks fällt das nach der Berichtigung der Verbindlichkeiten verbleibende Vermögen dem Bundesverband zu. Sollte dieser bereits aufgelöst sein, ist es dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

## § 13 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Eintragung in das Vereinsregister in Kraft. Am gleichen Tage tritt die auf der Gründungsversammlung des Landesverbandes am 26. Januar 1991 beschlossene und am 10. Juli 1991 eingetragene Satzung außer Kraft.

**Zur Gültigkeit eines Beschlusses zur Satzungsänderung  
ist die Anwesenheit von 2/3 der Mitglieder  
bei der Mitgliederversammlung erforderlich.**

**Wir bitten daher ganz herzlich  
auch Sie als Mitglied  
um Ihre Teilnahme  
an der Mitgliederversammlung  
am 16. April 2011  
im Hörsaalzentrum der TUD  
(Bergstr. 64, Seminarraum 201; Beginn: 10.<sup>00</sup> Uhr).**

**NEU**



Foto: iStock

# Libellus – Legite Latine

Die neue Latein-Lektürereihe mit virtueller Vokabelkartei

Lese-, Lernwortschatz und Anmerkungen sind klar voneinander getrennt und schnell zu finden.

Mit der **virtuellen Vokabelkartei als kostenlosem Download** kann der Lernwortschatz selbstständig und zielgerichtet geübt werden.

Aufgaben, Ergänzungstexte und Bilder schaffen Bezüge zur heutigen Lebenswelt der Schüler.

Die Reihe umfasst lateinische Themenhefte und lateinische Autorenhefte. Je nach Inhalt sind die Lektüren als Erst- oder als weiterführende Lektüre konzipiert.

## Bereits erschienen:

**Caesar: Bellum Gallicum** (mit CD-ROM)  
von Hans-Joachim Glücklich

**Cicero: Reden gegen Verres**  
von R. Albler und E. Lederbogen

**Tacitus: Annalen**  
von W. und G. Gaberdan

**Terenz: Adelphoe**  
von Hans-Joachim Glücklich

**Philosophische Texte**  
von Magnus Frisch

**Cicero: Pro Archia poeta**  
von Jürgen Rettberg

**Plautus: Menaechmi**  
von Günter Laser

Preise und ISBN unter [www.klett.de](http://www.klett.de)

Z 29061\_1

[www.klett.de](http://www.klett.de)

 **Klett**